Schulerfolg gemeinsam sichern

# GELINGENDE GESTALTUNG DES ÜBERGANGS VON DER KITA IN DIE GRUNDSCHULE

Eine Fortbildungsreihe der landesweiten Koordinierungsstelle *Schulerfolg sichern* für pädagogische Leitungskräfte aus Schule, Hort und Kita sowie Fachkräfte der Schulsozialarbeit aus Sachsen-Anhalt.

unterstützt und gefördert durch:

SACHSEN-ANHALT

EUROPÄISCHE UNION ESF Europäischer Sozialfonds

deutsche kinder- und jugendstiftung

# Gemeinsam den Übergang von der Kita in die Grundschule gestalten

Der Übergang von der Kita in die Grundschule prägt die Bildungsbiographie jedes Kindes. Gelingt dieser und wird positiv besetzt, fördert das den weiteren Bildungsprozess des Kindes. Zudem können spätere Übergänge - z.B. von der Grundschule in die weiterführende Schule - angstfreier und erfolgreicher gemeistert werden.[1] Voraussetzung für einen gelingenden Übergang ist, dass Kinder, Eltern, Schule, Kita, Hort und Schulsozialarbeit Hand in Hand arbeiten.

Einen Anstoß dazu gab die landesweite Koordinierungsstelle *Schulerfolg sichern* mit der multiprofessionellen Fortbildungsreihe „Gelingende Gestaltung des Übergangs von der Kita in die Grundschule“, die im Oktober 2016 erstmalig stattfand. Ein Jahr lang kamen 18 Teams, bestehend aus Grundschulleitung, Kitaleitung, Hortleitung und Schulsozialarbeit, regelmäßig zusammen, um sich in vier Modulen gemeinsam einer gelingenden Übergangsgestaltung zu widmen. Die Teilnehmenden aus unterschiedlichen Regionen Sachsen-Anhalts hatten Gelegenheit, sich gegenseitig kennenzulernen und sich sowohl professionsübergreifend als auch innerhalb ihrer Fachbereiche auszutauschen. Zudem konnten sie mit überregionalen Fachexpertinnen und -experten ins Gespräch kommen und ihre Erfahrungen im Rahmen der Übergangsgestaltung teilen.

Deutlich wurde, dass die Gestaltung des Übergangs nicht allein von der fachlichen Auseinandersetzung mit dem Thema abhängt. Auch die Rahmenbedingungen wie z.B. die Größe der Einzugsbereiche und die Stundenzuweisung sind für Umfang und Qualität der Übergangsgestaltung maßgeblich. Grundlage jedes Handelns ist ein gemeinsames Bildungsverständnis: Was bedeutet gelingender Übergang? Wie lassen sich Lernprozesse gestalten? Wie kann das kindliche Motivationssystem angeregt werden? Wie können sozial-emotionale Kompetenzen gefördert werden? Wie lassen sich individuelle Stärken und Talente von Kindern erkennen?

Wenn es den pädagogischen Fachkräften gelingt, diese Fragen gemeinsam zu beantworten und sich auf ein wertschätzendes und anschlussfähiges Konzept zu einigen, ist eine gute Basis für eine erfolgreiche Übergangsgestaltung geschaffen. Der fortwährende Einbezug der Eltern ist unerlässlich, denn auch für Eltern stellt der Wechsel von der Kita in die Grundschule ein prägendes Ereignis dar: persönliche Beziehungen und Lebenswelten verändern sich, neue Rollen entstehen. Für viele ist der Übergang ein Schritt ins Unbekannte, der durch die pädagogischen Fachkräfte begleitet werden muss. Um Kinder beim Übergang von der Kita in die Grundschule - und somit bei ihrem Schul- und Bildungserfolg - zu unterstützen, müssen alle gemeinsam Verantwortung übernehmen.

Relevante Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Fortbildungsreihe sind in der vorliegenden Dokumentation aufbereitet. Fachliche Expertisen und Beispiele aus der Praxis geben einen Einblick in eine erfolgreiche Übergangsgestaltung.

[1] Die Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales/Die Senatorin für Bildung und Wissenschaft (2009): Gestaltung des Übergangs von der Kita in die Schule. Für eine kontinuierliche kindliche Bildungsbiografie. Bremen, unter: www.soziales.bremen.de/sixcms/media.php/13/Broschüre_TransKIGs.pdf (verfügbar am 15.11.2017).

unterstützt und gefördert durch:

# Modul 1

## Übergang erfolgreich gestalten: Wie Kinder lernen - ein gemeinsames Bildungsverständnis

Im ersten Modul ging es neben fachlichen Impulsen auch darum, Raum und Zeit für ein Kennenlernen und einen Austausch der unterschiedlichen Professionen im Team zu schaffen.

**„Eine Seite liegt jeweils für die andere Seite im Nebel“**
Detlef Diskowski, ehemaliger Referatsleiter für Kindertagesbetreuung im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Berlin-Brandenburg, startete mit einem Impulsvortrag und beleuchtete die Herausforderungen, mit denen die Pädagoginnen und Pädagogen in der Übergangsgestaltung zu kämpfen haben. Mit ausdrucksstarken Bildern machte er die unterschiedlichen Blickwinkel der Professionen deutlich. Für eine gelingende Zusammenarbeit sei es wichtig, sich der Unterschiedlichkeit der Professionen bewusst zu werden, um schließlich von beiden Seiten eine gemeinsame Brücke bauen zu können. Er betonte, dass es für einen gelingenden Übergang von Bedeutung ist, dass alle gemeinsam an einem Strang ziehen, denn „der Übergang ist keine Aufgabe für das einzelne Kind, sondern eine Aufgabe für das gesamte System“. Neben den Erzieherinnen und Erziehern, die eine wichtige Sozialisationsrolle innehaben, sind auch Eltern ein bedeutender Partner. Herr Diskowski machte deutlich, dass es „im Kern um das Kind“ geht, dass das Kind gut ankommt und auf seinem Weg gute Erfahrungen macht.

Am Nachmittag warteten auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer drei Workshops, die kindliche Entwicklungsprozesse ins Blickfeld nahmen. Im ersten Workshop gab Frau Dr. Petra Arndt vom TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen in Ulm einen Einblick in die Entwicklungspsychologie im Kindesalter und das kindliche Lernen.

Im Workshop mit Michael Kobbeloer, Trainer mit Fokus auf Lern- und Bildungsprozesse, stand die Förderung von sozial-emotionalen Kompetenzen von Kindern im Fokus. Unter dem Motto „Emotionen sind die Basis von Kreativität. Und Kreativität ist die Basis für Kompetenz“ ging es ihm darum, dass die

Teilnehmenden ihre eigenen Emotionen spüren und einordnen lernen. Um den Lernprozess bei Kindern erfolgreich begleiten zu können, müssen die Pädagoginnen und Pädagogen selbst eine Lernerfahrung erlebt haben, so Kobbeloer.

Der Workshop von Carolina Käter, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik der Universität Oldenburg, befasste sich mit der Selbstbeschreibung von Kindern. Die Teilnehmenden bekamen Anregungen, wie sich Kinder durch pädagogische Begleitung ihrer individuellen Stärken und Potentiale bewusst werden können und wie man dies in der Kita und Schule nutzen kann.

Zum Abschluss kamen die Teams nochmal zusammen und hatten die Gelegenheit, ihre Erfahrungen untereinander auszutauschen. Dabei wurde der Blick insbesondere darauf gerichtet, wie die multiprofessionelle Zusammenarbeit innerhalb der Teams zielgerichtet fortgeführt werden kann.

**„Die Veranstaltung hat uns den Weg gezeigt“**
Zwischen den einzelnen Programmpunkten hatten die Teams immer wieder Möglichkeiten zum Austausch. Team Anhalt-Bitterfeld war begeistert: „Die Veranstaltung hat uns den Weg gezeigt. Wir haben uns so noch nicht getroffen - und haben uns so viel zu sagen.“

unterstützt und gefördert durch:
SACHSEN-ANHALT
EUROPÄISCHE UNION ESF Europäischer Sozialfonds
deutsche kinder- und jugendstiftung

# Modul 2

## Multiprofessionell wirksam werden: Handlungsfelder - Rollenklärung - Zielsetzungen

Das zweite Modul widmete sich intensiv der Auseinandersetzung innerhalb der einzelnen Professionen bezüglich ihrer Rolle, bisheriger Aktivitäten und Erwartungshaltung im Rahmen der Übergangsgestaltung.

**„Wir haben uns gleich auf den Weg gemacht“**
Zum Einstieg warfen die Teams einen Blick in die Vergangenheit. Seit der letzten Veranstaltung hat sich einiges getan: Alle Teams haben sich aufgemacht, sich gegenseitig als Person und Einrichtung besser kennenzulernen und erste gemeinsame Maßnahmen in den Alltag einzubetten. Das Team aus Wanzleben hat das Thema Übergangsgestaltung in den Tag der offenen Tür integriert und den Kooperationsvertrag mit der Kita schriftlich fixiert, Team Haldensleben hat sich vorgenommen, die vorhandenen Verträge für die zukünftige Kooperation zu überarbeiten und Team Wegeleben möchte ein gemeinsames Konzept für Kita und Grundschule auf den Weg bringen.

In der anschließenden Arbeitsphase hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, sich innerhalb ihrer Professionen auszutauschen:

- Was tun sie bereits für die Übergangsgestaltung?
- Was sind die Aufgaben ihrer Profession?
- Was ist ihnen besonders wichtig bei der Übergangsgestaltung?
- Welche Erwartungen haben sie an die anderen Professionen?

unterstützt und gefördert durch:
SACHSEN-ANHALT
EUROPÄISCHE UNION ESF Europäischer Sozialfonds
deutsche kinder- und jugendstiftung

**Es wird schon viel getan**

Auch wenn es bereits vielerorts Ansätze einer in Kooperation durchgeführten Übergangsgestaltung gibt, haben die Teilnehmenden viele Ideen entwickelt, wie diese Zusammenarbeit noch besser und zielgerichteter stattfinden kann. Die Unterstützung durch Schulsozialarbeit stellt für viele Teams eine bislang wenig genutzte Ressource dar. Die Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter selbst zeigen Präsenz und rufen allen Institutionen regelmäßig in Erinnerung:

Wir können euch unterstützen!

Beziehungsarbeit sehen die sozialpädagogischen Fachkräfte als wichtigste Aufgabe ihrer Profession.

**Miteinander sprechen, miteinander arbeiten**

Am Nachmittag gab Jens Hoffsommer von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, Regionalstelle Sachsen, Impulse zum Thema Übergang und stellte langjährige Erkenntnisse aus den Programmen „Qualität vor Ort“, „ponte - Kindergärten und Grundschulen auf neuen Wegen“ und „Anschwung für frühe Chancen“ vor. Wichtig sei insbesondere, dass die Bildung und Erziehung der Kinder beim Übergang keine Brüche erleide. Dazu sind die pädagogischen Fachkräfte gefordert, den Entwicklungsstand und die Lernprozesse des einzelnen Kindes gut einzuschätzen. Besonders spannend war die Evaluation des sächsischen Bildungsplans. Auch hier wurde deutlich, dass schon unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Professionen bestehen: Nahezu alle Kinder lernen heute bereits in der Kita das Schulgebäude kennen und viele Lehrkräfte hospitieren in Kita-Einrichtungen. Gemeinsame Projekte und Patenschaften finden hingegen noch kaum statt.

Eine gelingende Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Professionen ist ein Prozess, für den es kein Rezept gibt. Wichtig ist eine respektvolle Kommunikation auf Augenhöhe sowie eine gemeinsame Reflexion der pädagogischen Arbeit und - das ist wohl der Kern - gemeinsame Begegnungen.

# Modul 3

## Bildungspartnerschaften mit Eltern gestalten und wirkungsvoll von der Kita in die Grundschule übertragen

Die Zusammenarbeit mit Eltern als Schlüssel für die Übergangsgestaltung erkennen – darum ging es beim dritten Modul:

- Wie können Angebote gestaltet werden, damit Eltern diese annehmen?
- Was ist im Umgang mit Eltern anderer Kulturen zu beachten?
- Wie funktioniert wertschätzende Gesprächsführung?

**Ein Blick in die Vergangenheit**
Die Rückblicke der Teams auf die vergangenen Monate zeigten, dass sich der Austausch innerhalb der unterschiedlichen Professionen bewährt hat. Die Einrichtungen arbeiten verstärkt zusammen und es finden regelmäßig gegenseitige Besuche und gemeinsame Aktivitäten statt. Das Team der Grundschule Sandersdorf aus Anhalt-Bitterfeld hat ein Projekt initiiert, das Kindern bereits vor Eintritt in die Schule die Möglichkeit bietet, Schulsozialarbeit kennenzulernen.

Im anschließenden Impuls „Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern erfolgreich gestalten“ ließ Ursula Günster-Schöning aus Meppen die Teilnehmenden an ihren langjährigen Erfahrungen als Trainerin und Coach für pädagogische Teams teilhaben und bot eine Vielfalt an Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Eltern.

**Respekt für jedes Kind und jede Familie**
Die größte Herausforderung für pädagogische Fachkräfte sieht Frau Günster-Schöning darin, in der eigenen Einrichtung vorurteilsbewusst zu handeln. Eltern sind längst keine homogene Gruppe mehr, sondern vielfältig und unterschiedlich. Für eine gute Zusammenarbeit ist es daher umso wichtiger, dem anderen das Gefühl zu geben: „Ich versteh dich. Ich lass mich auf dich ein“. Man wird Eltern nicht ändern können, sondern muss diese nehmen, wie sie sind. Das zu verinnerlichen und umzusetzen, sei eine große Leistung und ein wichtiger Schritt in Richtung gelingender Bildungspartnerschaften.

unterstützt und gefördert durch:
SACHSEN-ANHALT
EUROPÄISCHE UNION ESF Europäischer Sozialfonds
deutsche kinder- und jugendstiftung

Die Arbeit mit Eltern aus anderen Kulturen sei oftmals herausfordernd, aber durchaus möglich, wie zahlreiche Beispiele der Referentin zeigten: Um Eltern zu erreichen, sollte auf niedrigschwellige Angebote wie gemeinsames Kochen oder Spielenachmittage zurückgegriffen werden. Aber auch ein Monatsmotto oder Symbole, die sich durch die unterschiedlichen Einrichtungen (Kita, Hort und Schule) ziehen, kann zu Verständnis und Vertrauen beitragen: Eltern lernen, dass die Systeme zusammenhängen und die Kinder fühlen sich in der neuen Umgebung vertraut.

Am Nachmittag erwarteten die Teilnehmenden drei Workshops, die den Umgang mit Eltern in den Blick nahmen. Ursula Günster-Schöning griff das Thema „Sprachbildung und Mehrsprachigkeit in der Elternarbeit“ auf. Wichtig für den Umgang mit Eltern aus anderen Kulturen sei es, Gemeinsamkeiten zu finden und gleichzeitig unterschiedliche Wege zuzulassen. Man sollte miteinander sprechen, aber den Eltern auch zuhören. In Bezug auf Sprachbarrieren sei es oftmals hilfreich, sich durch Bilder im und über den Alltag zu verständigen. Zudem gibt es ein breites Spektrum an Übersetzungsdienstleistern, um wichtige Informationen wie Elternbriefe in verschiedenen Sprachen verfassen zu können. Wencke Thiemann vom Magdeburger Ausbildungsinstitut für Psychotherapeutische Psychologie (MAPP-Institut) beschäftigte sich in ihrem Workshop mit „motivierender und wertschätzender Gesprächsführung mit Eltern“. Sie betonte, dass pädagogische Fachkräfte weniger appellieren, sondern vielmehr sachlich und empathisch kommunizieren sollten. Zudem sei es wichtig, eine Beziehung zu den Eltern aufzubauen, um vertrauensvoll miteinander sprechen zu können. Franziska Liphardt-Lange, Mitarbeiterin der ELTERN-AG der MAPP-Empowerment gGmbH, ging in ihrem Workshop auf „Erfolgsfaktoren gelingender Elternarbeit“ ein, die sie in ihrer langjährigen Arbeit mit sozial benachteiligten Eltern erfahren durfte. Eltern auf Augenhöhe begegnen und sie in der Zusammenarbeit bestärken („empowern“), sollte Ziel der pädagogischen Arbeit sein. Dazu sind Wertschätzung und Empathie von Nöten. Zudem sollten Angebote so gestaltet sein, dass sowohl Eltern als auch die pädagogischen Fachkräfte Freude daran haben.

Nicht nur Freude, sondern viele Anregungen für ihre praktische Arbeit nahmen die Teilnehmenden mit nach Hause: „Ich bin froh, heute hier gewesen zu sein. Ich habe viele Tipps bekommen und wir haben den Austausch im Team genutzt.“

unterstützt und gefördert durch:
SACHSEN-ANHALT
EUROPÄISCHE UNION ESF Europäischer Sozialfonds
deutsche kinder- und jugendstiftung

# Modul 4

## Abgucken erwünscht: Übergangsgestaltung bei uns und euch - Einblicke in erfolgreiche Praxis

Zum Abschluss der vierteiligen Fortbildungsreihe bot das letzte Modul den Teams die Gelegenheit, ihre Erfahrungen bei der Gestaltung des Übergangs von der Kita in die Grundschule untereinander auszutauschen und eigene, erfolgreiche Praxisbeispiele vorzustellen.

**Es war einmal…**
Dazu waren die einzelnen Teams eingeladen, zu reflektieren, was sie bereits für die Übergangsgestaltung tun, welche Entwicklungen sie gemacht und welche Hürden sie genommen haben. Die individuellen Geschichten wurden im Anschluss präsentiert und von der Illustratorin Sandra Bach untermalt.

unterstützt und gefördert durch:
SACHSEN-ANHALT
EUROPÄISCHE UNION ESF Europäischer Sozialfonds
deutsche kinder- und jugendstiftung

**„Wir sind voller Tatendrang“**

Das Team der Grundschule „Otto Boye“ aus Haldensleben kannte sich zuvor nur flüchtig; die Fortbildungsreihe ermöglichte regelmäßige Treffen und einen guten Austausch zwischen der Grundschule, den beiden Horten und den zehn Kindergärten. Zudem fanden im vergangenen Jahr gegenseitige Besuche in den Einrichtungen und gemeinsame Elternabende von Kita und Grundschule statt.

„Die Arbeit ist schwer genug, da ist es gut, wenn man sich gegenseitig wertschätzt und aushilft.“

**„Nicht für alle das Gleiche, sondern für jeden das Beste“**

Das Team der Grundschule „Erich Kästner“ aus Haldensleben blickt auf eine lange Geschichte zurück. Zwischen Schule und Hort gab es bereits eine enge Zusammenarbeit. Durch die Fortbildungsreihe wurde im letzten Jahr auch die Zusammenarbeit mit der Kita intensiviert. Zurzeit werden die Kooperationsverträge überarbeitet. Ein großer Erfolg ist die „Schlaufuchsstunde“, eine Art Vorschule für Kitakinder, die in der Schule stattfindet. Kinder lernen die Schule schon vor Schulbeginn kennen, gewöhnen sich an die Abläufe und Wege und fühlen sich aufgehoben und wohl. Für einen gelingenden Übergang ist das eine große Unterstützung.

unterstützt und gefördert durch:
SACHSEN-ANHALT
EUROPÄISCHE UNION ESF Europäischer Sozialfonds
deutsche kinder- und jugendstiftung

**„Miteinander reden und nicht übereinander“**
Das Team der Grundschule „Weitlingstraße“ aus Magdeburg erzählt, dass Schule und Kita schon lange gut und intensiv zusammenarbeiten, Schule und Hort hingegen kaum: Die Kommunikation mit dem Hort gestaltete sich schwierig und auch die Ansichten waren sehr unterschiedlich. Durch einen Personalwechsel geriet die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen ins Stocken. Die Fortbildungsreihe bot die Gelegenheit, sich neu zu „entdecken“ und stieß eine gemeinsame Prozessplanung in Form eines Kooperationskalenders an. Dort floss auch der Hort mit ein. Ein weiteres schönes Ergebnis der Fortbildungsreihe: Man redet nicht über-, sondern miteinander. Das ist gut so, denn häufig hat man das gleiche Ziel.

**Tradition durch jahrelange Zusammenarbeit**
27 Jahre gemeinsame Übergangsgestaltung von Kita und Grundschule machen das Team der Grundschule „Dr. Wilhelm Schmidt“ aus Wegeleben aus. Angestoßen durch die Fortbildungsreihe entwickelte sich im letzten Jahr ein neuer Blick auf die Gestaltung des Übergangs und eine neue Qualität des „Miteinanderredens“. Mindestens zweimal jährlich finden Treffen statt; das Highlight der gemeinsamen Aktivitäten ist das Frühlingsfest, das Kita und Schule gemeinsam ausrichten. Auch für die Zukunft gibt es bereits Pläne: Die Kooperationsvereinbarung soll neu geschrieben und dazu auch Eltern eingeladen werden.

„Wir sind nicht immer einer Meinung, aber das Miteinanderreden ist wichtig!“

unterstützt und gefördert durch:
SACHSEN-ANHALT
EUROPÄISCHE UNION ESF Europäischer Sozialfonds
deutsche kinder- und jugendstiftung

Am Nachmittag hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, sich in zwei kurzen Workshop-Phasen zu konkreten Themen zur Übergangsgestaltung auszutauschen, sich gegenseitig an ihren Erfahrungen teilhaben zu lassen und bei zukünftigen Vorhaben zu unterstützen.

- Wie kann eine Kooperationsvereinbarung aussehen?
- Wie gelangt man zu einem gemeinsamen Konzept zur Kooperation der Einrichtungen?
- Wie kann eine Kooperation auf Augenhöhe langfristig und nachhaltig gesichert werden?
- Welche Möglichkeiten gibt es, auch Kinder bei der Übergangsgestaltung einzubeziehen?
- Wie können Patenschaften zwischen Kindern aussehen und was können sie bewirken?
- Welche Möglichkeiten gibt es, Kita-Kinder in die Schule oder in den Hort einzuführen?

Um eine **Kooperation auf Augenhöhe** sicherzustellen, müssen sich alle auf eine Zusammenarbeit verständigen. Dabei sollte das gemeinsame Interesse, das Wohl des Kindes, im Mittelpunkt stehen und eigene Befindlichkeiten auch mal zurückgestellt werden. Zudem sollte man die Rahmenbedingungen kennen, um Missverständnissen und -stimmungen vorzubeugen.

Für ein **gemeinsames Konzept** ist es wichtig, dass strukturelle Rahmenbedingungen wie Erlasse, Richtlinien etc. der einzelnen Professionen offengelegt werden. Das Konzept sollte kurz und prägnant sein und folgende Inhalte umfassen: Name der Institution, Rahmenbedingungen, Zielgruppe, Zielsetzung, Maßnahmen, Verantwortung und Datum. Woran man merkt, dass man auf einem guten Weg ist: Kinder lösen sich bei der Verabschiedung schnell von ihren Eltern, motorische Fähigkeiten entsprechen dem Alter, geringe Fehlzeiten, wenig Komplikationen, rege Elternbeteiligung.

Die Gruppe, die sich den **Patenschaften** widmete, diskutierte, wieviel Verantwortung ein Kind für ein anderes Kind übernehmen könne. Beide Seiten machen in einer Patenschaft eine Lernerfahrung: Die Einen werden zum Vorbild, die Anderen erhalten Unterstützung. Fast alle Einrichtungen kennen solche Patenschaften und haben damit gute Erfahrungen gesammelt.

Eine Möglichkeit, Kitakinder behutsam in die Schule einzuführen, ist die sogenannte **Schlaufuchsstunde**. Kitakinder besuchen in Kleingruppen die Grundschule, um das Schulgebäude, die Abläufe und Lehrkräfte kennenzulernen. Auch Eltern bietet die Schlaufuchsstunde eine gute Möglichkeit, sich dem Thema Übergang zu nähern und die Einrichtungen aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

**„Danke, dass Sie uns ihre Zutaten verraten haben!“**
Das letzte Modul hatte zum Ziel, erfolgreiche Praxis zur Gestaltung des Übergangs vorzustellen und auch den Weg dorthin aufzuzeigen: „Für mich war heute wichtig, über den Tellerrand hinauszuschauen. Wir hatten zwei Workshops, aus denen ich viel lernen konnte und dafür sage ich Danke!“

# Lessons learned

Die Teilnehmenden der multiprofessionellen Fortbildungsreihe haben sich ein Jahr lang intensiv mit der Gestaltung des Übergangs von der Kita in die Grundschule auseinandergesetzt. Die überregionalen Treffen und der Austausch im Team brachten konkrete Ideen, Zielsetzungen und Maßnahmen zu den folgenden Themen hervor:

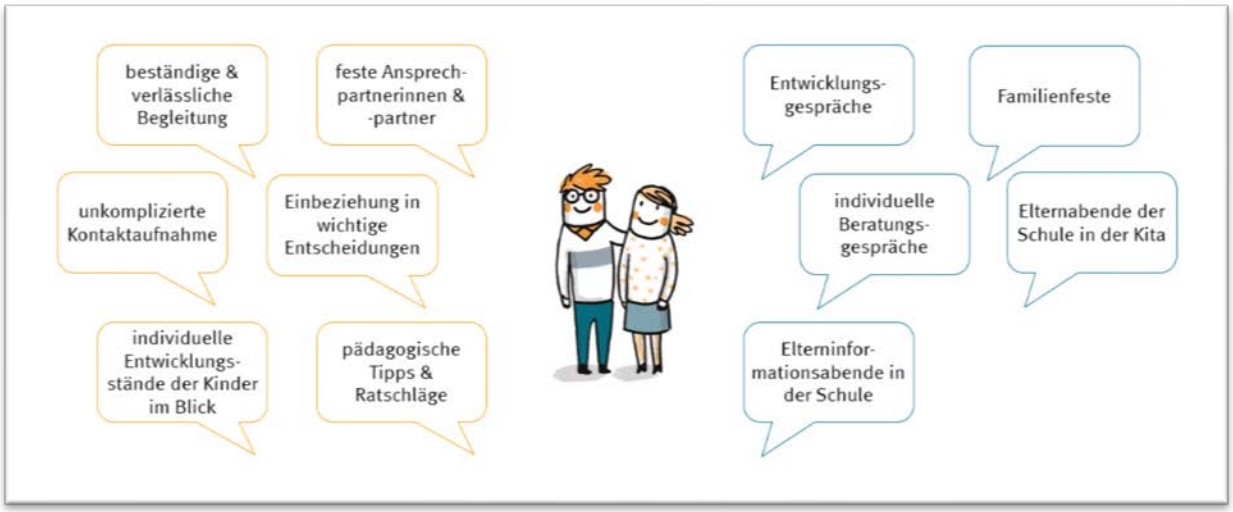
1) **Aufbau und Förderung der multiprofessionellen Zusammenarbeit**
   Wie wirkt sich eine enge Zusammenarbeit unterschiedlicher Professionen auf den Übergang aus? Worauf sollte bei der gemeinsamen Arbeit Wert gelegt werden? Wie können Ziele vereinbart werden?

2) **individuelle Begleitung von Kindern**
   Wann fühlen sich Kinder gut begleitet? Wie kann auf die Heterogenität und Vielfalt von Kindern eingegangen werden?

unterstützt und gefördert durch:
SACHSEN-ANHALT
EUROPÄISCHE UNION ESF Europäischer Sozialfonds
deutsche kinder- und jugendstiftung

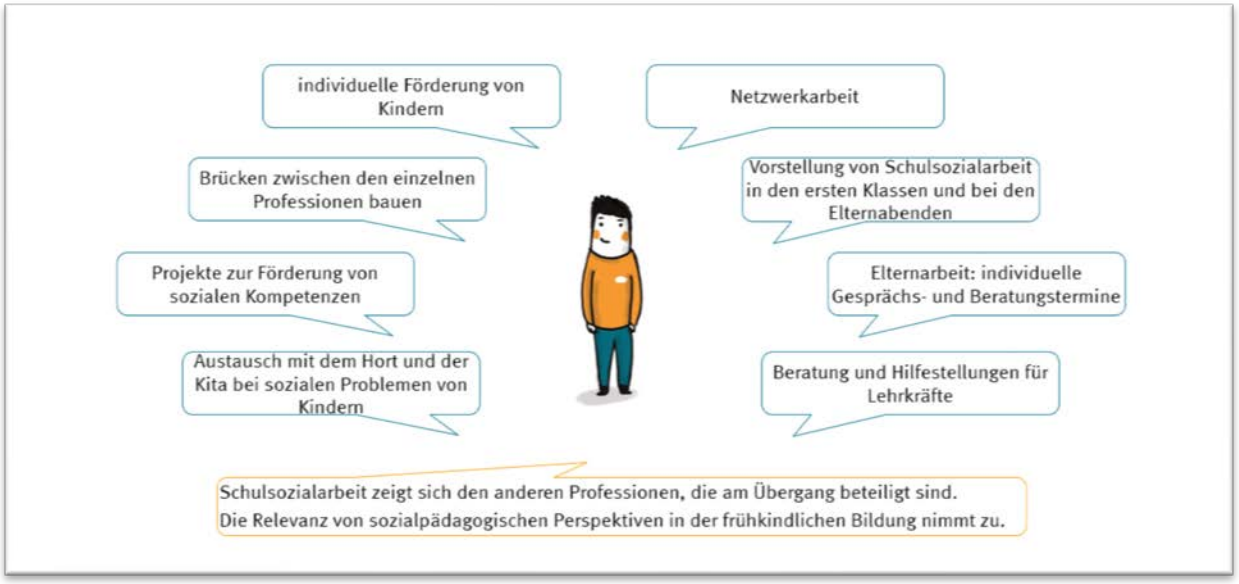
**3) Gestaltung einer wertschätzenden und kooperativen Zusammenarbeit mit Eltern**

Wie lassen sich Eltern erfolgreich in den Übergangsprozess einbeziehen?




**4) Schulsozialarbeit im Übergang von der Kita in die Grundschule**

Welchen Mehrwert hat Schulsozialarbeit für einen gelingenden Übergang und wie nutzen die einzelnen Teams Schulsozialarbeit bei der Gestaltung des Übergangs?




Illustrationen: Sandra Bach / DKJS

unterstützt und gefördert durch:

SACHSEN-ANHALT
EUROPÄISCHE UNION ESF Europäischer Sozialfonds
deutsche kinder- und jugendstiftung

# Danke!

Ohne die Bereitschaft und das Engagement der multiprofessionellen Teams, sich kontinuierlich und intensiv der Übergangsgestaltung zu widmen, wäre die Fortbildungsreihe nicht möglich gewesen. Unser Dank gilt den 18 Teams aus Apenburg, Bernburg, Burg, Haldensleben, Halle, Hermsdorf, Magdeburg, Oebisfelde, Sandersdorf, Wallhausen, Wanzleben und Wegeleben, den überregionalen Fachexpertinnen und -experten sowie den regionalen Netzwerkstellen für die individuelle Begleitung.

Für den weiteren Weg zu einer gelingenden Übergangsgestaltung als multiprofessionelles Team wünscht die landesweite Koordinierungsstelle *Schulerfolg sichern* alles Gute und viel Erfolg!

unterstützt und gefördert durch:

SACHSEN-ANHALT

EUROPÄISCHE UNION
ESF
Europäischer Sozialfonds

deutsche kinder- und jugendstiftung